der gleichgestimmten Seele und das Wort bewahrt es (die Idee selbst, den Geist, Rhythmus etc.) für ferne Jahrhunderte auf.

Auch die Pflanze, das Thier sprechen schon in ihrem Schweigen, einen gefühl- und ahnungsvollen Beschauer vernehmlich sich aus; aus dem Bilde tritt das Ideal hervor. Diess ist die Sprache der Natur, der Naturwesen, welche die alten Griechen, symbolisch, wohl als wirkliche Sprache bezeichneten, die Signatura naturae älterer Zeiten.

(Fortsetzung folgt)

Joseph Traunsteiner.

Biographische Skizze. Von Waldmüller.

(Schluss.)

Traunsteiner's Gesichtszügen verlieh das helle blaue Auge mit dem klaren Blick, die ziemlich gebogene Nase, das blonde Haar, und der Vollbart, den er in letzter Zeit trug, zugleich etwas Anziehendes und Imponirendes; sein Wuchs war schlank und seine Haltung etwas vorgeneigt, seine Stimme war gewöhnlich ohne besonderen Klang; jedoch aufgeregt erhob sie sich, seine Augen funkelten dabei lebhaft und schienen hervorzutreten und der tiefe Sinn seiner Rede vermochte hinzureissen. Die Kleidung diente ihm wohl nur — um die Blösse des Körpers zu decken, denn er vernachlässigte sie ganz. Seine Nahrung war äusserst frugal. Milch und Obst war ihm das Liebste. Äusserst mässig genoss er Bier und Wein.

Seine Lieblings-Unterhaltung war der Fang von Singvögeln, deren er viele hielt, auch Vögel-, Bolz- und Scheibenschiessen, wie das Kegelspiel, liebte er in früherer Zeit. Der Winter brachte seine Hauptunterhaltung: das in Kitzbühl übliche Eisschiessen, mit dem er sich noch in seinem letzten Winter vergnügte.

In Gesellschaften überall gern gesehen, wusste er sowohl durch Kenntnisse als durch Witz und Humor zu unterhalten. Wiewohl nie die Sorge für sein Geschäft ausser Acht lassend, blieb er doch selbst, besonders letztere Zeit, ungerne in demselben.

Sein zwar nicht grosser Blumengarten beim Haus, auf dem er viel Mühe und Kosten verwendete, war wohl weit und breit der schönste und reichhaltigste und sein Georginen-Flor zählte wohl 50 Farben-Varietäten und fesselte die Augen aller Vorübergehenden.

Seine Bibliothek enthielt werthvolle Werke der Botanik, Zoologie, Geschichte und Geographie, so wie der Horticullur, mehrere Classiker und belletristische Werke, nebstbei auch eine Unzahl kleiner Broschüren verschiedenen Inhalts.

Sein Charakter war bieder, in jüngern Jahren nur hier und da durch Heftigkeit getrübt. Sein Benehmen war zuvorkommend, seine Ansichten klar, sein Herz von wahrer Religion erfüllt. Wer Rath und Hilfe in Bedrängniss suchte, wandte sich an ihn und befriedigt schied beinahe Jeder. Den Nothleidenden zu helfen, seiner Vaterstadt und dem Lande zu nützen und der Wissenschaft zu dienen, war seines Lebens Ziel, das er erreichte. In seiner ersten Liebe getäuscht,

übertrug er diese ganz auf seine Frau, geborne P i e t z e r, mit der er sich im Jahre 1846 vermählte, und diese, derselben würdig, beglückte ihn nicht nur mit einem Mädchen und drei Knaben, die er ungemein liebte, sondern half ihm auch seinen Wohlstand mehren, denn für ihn hatte das Geld nur für die Armen und die Wissenschaften einen Werth.

Seine obgenannten Eigenschaften würdigend, ernannten ihn seine Mitbürger zum Bürgermeister, welche Stelle er drei Jahre bekleidete und noch ferner drei Jahren Magistratsrath blieb. Seinem Wirkungskreis entsprach sein Verdienst.

Seinen freien Sinn, dem Wohl des Vaterlandes zugewandt, ergriff das Jahr 1848 mächtig.

Er wurde als Volksvertreter zum Landtage nach Innsbruck gewählt.

Schon im Jahre 1845 einmal heftig am Nervenfieber erkrankt, wovon er sich wieder erholte, befiel ihn im Jahre 1849 ein heftiges Gichtleiden, wie man dafürhielt, was ihn bewog, Gastein zu besuchen, das ihm jedoch nicht viel Linderung verschaffte.

Mit Anfang des Jahres 1850 erkrankte er wieder bedeutend und heftiger Schmerz in den Gliedern stellte sich ein und seine Kräfte nahmen sehr ab. Er wollte jetzt sein Geschäft verkaufen, was jedoch erst nach seinem Tode zu Stande kam. Schon auf sein Ende vorbereitet, vollendete er noch die Zusammenstellung eines officinellen Herbars, das er seinem Nachfolger überlassen wollte. Mit Trauer erfüllt mich noch immer die Erinnerung, als er mich rufen liess, um mich zu ersuchen, ihm bei dieser Arbeit zu helfen, da ihm die Namen der Pflanzen nicht mehr einfielen; denn sein Gedächtniss hatte bedeutend gelitten. Der 19. März brachte das Ende seiner Leiden. Sein Tod erfolgte durch Erschöpfung. Er starb ergeben in den Willen des Herrn. Aus Dankbarkeit und Liebe setzte er seine Frau als unumschränkte Erbin seines Vermögens ein. Im Testamente noch ausdrücklich bemerkend: Mein Begräbniss sei das eines einfachen Handwerksmannes.

Eine Fülle lieblicher Blumen, ein eisernes Kreuz mit den sinnigen Versen:

Du wünschest kein Denkmal von glänzendem Stein,
Dein herrlichstes Denkmal der Liebe wird sein:
Wenn Freunde und Arme, und Witwen und Waisen
Als Freund und als Vater und Retter dich preisen.

zieren seine Ruhestätte.

Die Section, die er selbst wünschte, zeigte die Knochen von Schwämmen erfüllt, Verknöcherung des Kehlkopfes, woran er oft zu Lebzeiten litt, heftige Entzündung der Schleimhäute des Darmcanals und Verengung desselben. Grosse Gallensteine und den obern Lungenflügel verdorrt.

Seine Bücher sind in den Händen seiner Frau, sein Herbar kaufte Herr Apotheker W i n k l e r zu Innsbruck, und so blieb es dem Lande erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Waldmüller Franz

Artikel/Article: [Joseph Traunsteiner \(Biographische Skizze\). 228-229](#)